



Rote Schleife, goldene Bären und freundliche Schüler Erfolgreiche Solidaritätsaktionen für AIDS-Hilfe Frankfurt

Friedberger Anlage 24
60316 Frankfurt

Ihre Ansprechpartnerin:
Stephanie Horn
Tel: (069) 40 58 68-20
Fax: (069) 40 58 68-40

stephanie.horn
@frankfurt.aidshilfe.de
<http://frankfurt.aidshilfe.de>

Frankfurt, den 02. Dezember 2008 **Kleine Gruppen von Schülerinnen und Schülern, an den Jacken rote Schleifen, Spendenbüchsen in der Hand, ein freundliches Lächeln um den Mund, die Bitte um Unterstützung für Menschen mit HIV und AIDS auf den Lippen – in Frankfurt trug der Welt-AIDS-Tag zu Beginn der Adventszeit wieder einmal dieses Gesicht. Der traditionellen Schülerspendensammelaktion für die AIDS-Hilfe Frankfurt schlossen sich in diesem Jahr so viele Pennäler an wie noch nie. 300 Spendenbüchsen waren auf den Straßen der Mainmetropole im Einsatz. Am Ende hatten sie 11.778,42 Euro beieinander.**

Insgesamt erbrachten die Aktionen rund um den Welt-AIDS-Tag den beachtlichen Spendenbetrag von 34.000 Euro. Darin flossen der Erlös aus dem Bärenverkauf ein, das Geld, das in der Paulskirche während der Gedenkveranstaltung gesammelt wurde, sowie 8555 Euros, die Besucher des Rosenstolz-Konzertes in der Festhalle spendeten. Auch der Sammeltrupp des *gab*-Magazins um Coverboy Achim und Jessica Walker sein Scherflein zum Gesamtergebnis bei.

Ihre eigenen Aktionen starteten die Praunheimer Firma Michael Seipp, kartographie&verlag, und der Salon Obscura Styles im Nordend. Die Firma Seipp spendete die Einkünfte aus den Aufträgen, die bei ihr am Welt-AIDS-Tag eingingen. 3000 Euro kamen zusammen. 600 Euro als Erlös konnte Coiffeur Oliver Merbach melden. Einen ganzen Tag lang frisierten er und sein Team ihre Kunden für die AIDS-Hilfe Frankfurt.

Die zentrale Veranstaltung zum Welt-AIDS-Tages fand traditionsgemäß in der Frankfurter Paulskirche statt, diesmal zum Thema „Verhandelt euch! Das Leben ist einfach anders“. Gegen die Rede von der neuen Sorglosigkeit im Umgang mit HIV und AIDS wandte sich Dirk Sander von der Deutschen AIDS-Hilfe. Ihn erinnerten die dramatisierenden Meldungen über stark steigende Zahlen bei den Neuinfektionen und die Darstellung vor allem junger Schwuler als verantwortungslose Desperados an die Panikmache der 80er Jahre. Dahinter verberge sich oft Homophobie und Diskriminierung. Dieser Tendenz müsse gewehrt werden.

Phil Langer, Wissenschaftler an der Universität in München, forderte einen offeneren Umgang mit dem Thema AIDS, gerade auch in der schwulen Szene. Es sei merkwürdig, dass in einer Zeit, in der alle möglichen und unmöglichen sexuellen Praktiken und Phantasien Gesprächsgegenstand

Presseinformation

Seite 2 von 2

seien, es den Betroffenen schwer falle, über HIV zu reden. Dabei könne das Eingeständnis von Schwäche dazu beitragen, „zusammen mit Anderen Formen zwischenmenschlicher Beziehung zu erschaffen, die den eigenen Bedürfnissen gerecht werden“. Gerade „vor dem Hintergrund einer Individualisierung von HIV als sozialer Krankheit“ sei es wichtig, dass die Betroffenen als „Community“, als solidarische Gemeinschaft, agierten.

Die Bedeutung der Solidarität für die liberale Gesellschaft strich der ehemalige Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichtes, Winfried Hassemer, heraus. Auf der einen Seite dürfe in ihr jeder „alles mit sich machen“, auf der anderen Seite würden die Privaträume immer enger, nicht zuletzt durch staatliche Eingriffe. „Ohne Solidarität ist in komplexen Gesellschaften Privatheit nicht viel wert. Solidarität macht Räume privaten Handelns sicherer.“ Wo Solidarität aufhöre, „findet auch der Raum, in dem ich mit mir tun kann, was ich will, seine Wand“, sagte Hassemer. Anstatt den Zuhörern eine abschließende Antwort auf die Frage, was der Mensch mit sich darf, zu geben, stellte er ihnen eine Denkaufgabe: „Die Achtung der Menschenwürde hält unseren Rechtsstaat und unsere Kultur zusammen, daran kann kein Zweifel sein. Gehört die Achtung der Menschenwürde mit zu den Grenzen dessen, was der Mensch mit sich darf, oder wäre das erst ein Konzept von übermorgen?“

Zuvor hatte Gesundheitsdezernentin Manuela Rottmann die Grüße des Frankfurter Magistrats überbracht. Die Veranstaltung in der Paulskirche zeige, dass die Stadt Frankfurt dem Motto des Welt-AIDS-Tages gerecht werde: „Gemeinsam gegen AIDS“. Sie wies auf die „programmierte Armut“ für viele HIV-Positive und AIDS-Kranke hin und bemängelte, dass die Sozialgesetzgebung nicht hinreichend auf die spezielle Situation der Betroffenen abgestimmt sei.

Christian Setzepfandt, Vorstandsmitglied der AIDS-Hilfe Frankfurt, nannte es die Aufgabe seiner Institution, das Thema AIDS stets neu auf die Tagesordnung zu setzen. Sie werde den Fokus gezielt auf die richten, die nicht im Scheinwerferlicht gesellschaftlicher Aufmerksamkeit stünden. Dabei nannte er beispielhaft diejenigen HIV-Positiven, die zwar aufgrund der besseren Medikamente länger lebten, aber nicht selten verarmten.

Den Abschluss dieser Veranstaltung bildete der traditionelle Trauermarsch zum AIDS-Memorial auf dem Peterskirchhof. Dort wurden die Namen der 77 im vergangenen Jahr in Frankfurt an der Immunschwächekrankheit Verstorbenen vorgelesen und zu ihrem Gedenken rote Rosen niedergelegt.

Die Redebeiträge der Gedenkveranstaltung sind abrufbar über <http://frankfurt.aidshilfe.de>.

Die AIDS-Hilfe Frankfurt e.V. informiert, berät und unterstützt Menschen mit HIV und AIDS. Dabei ist die AIDS-Hilfe auf Spenden angewiesen, um das breite Angebot aufrechterhalten zu können. Weitere Informationen zur AIDS-Hilfe Frankfurt unter <http://frankfurt.aidshilfe.de>